

lebte, als Erfinder der tragbaren Uhren in dem eben erörterten Sinne und schreiben ihm die Verbindung des Schlagwerkes und und des Weckers mit diesen Uhren zu.⁶⁾ Hierin liegt zwar kein besonderes Verdienst; denn Schlagwerk und Wecker waren damals längst bekannt; doch mögen um 1480 in der That die ersten Wohnungsuhren aufgekommen sein. Eine hochinteressante Uhr dieser Art vom Ende des 15. Jahrhunderts, die sich auf einem Basrelief der Verkündigung an den Chorsthühlen der Kathedrale zu Amiens findet, bildet Viollet-Le-Duc⁷⁾ ab.

Aus nicht viel späterer Zeit stammt eine astronomische Uhr im germanischen Nationalmuseum in Nürnberg, deren Zifferblatt zweimal 12 Stunden und den Wechsel der Tag- und Nachtlänge zeigt.⁸⁾

Aber auch diese Hausuhren, welche anfangs nur durch ein Gewicht in Bewegung gesetzt wurden, gingen bloß im Zustande absolut fester Aufhängung. Es war indes sicher schon damals das Bedürfnis nach Uhren vorhanden, die jedermann leicht und bequem, namentlich bei den langwierigen Reisen jener Zeit, mit sich führen könnte, und an Versuchen in dieser Richtung konnte es sicher nicht fehlen. Alle derartigen Versuche mussten indes solange erfolglos bleiben, als das Gewicht nicht durch eine andere Triebkraft ersetzt werden konnte. Dies geschah erst um das Jahr 1500. Damals wurde der Ersatz des Gewichtes in der Gestalt eines Stahlbandes, Feder genannt, entdeckt und so die Herstellung von in der Tasche tragbaren Uhren in jeder beliebigen Grösse ermöglicht.

Die Franzosen schreiben, ich weiss nicht mit welchem Rechte, die Erfindung dieser Feder einem unbekanntem Arbeiter unter Carl VII. († 1461) zu. Es ist wol denkbar, dass die Feder bereits um die Mitte des 15. Jahrhunderts, vielleicht in den Thürschlössern angewandt worden ist. Diese mächtige Feder konnte aber jedenfalls lange Zeit hierdurch nicht so fein und klein hergestellt werden, als es der Bau einer Taschenuhr erforderte. Der erste, der dies zu Wege brachte, war der Nürnberger Schlosser Peter Henlein. Ihm allein gebührt daher der Ruhm der Erfindung der Taschenuhren.

Freilich hat es früher Autoren gegeben, welche die Erfindung der Taschenuhr bis in den Anfang des 14. Jahrhunderts zurückverlegten; aber die betreffenden Vermuthungen fallen alle in sich selber zusammen. Ihr Hauptrepräsentant ist der Engländer Barrington.⁹⁾ Er stützt sich auf eine um 1772 angeblich ausgegrabene Taschenuhr, auf deren Zifferblatt der Name des schottischen Königs Robert Bruce — Robertus B. rex Scotorum — stand, der von 1306—1329 regirt hat. Allein die Beschreibung der betreffenden Uhr zeigt deutlich, dass sie die Arbeit eines Uhrmachers vom Ende des 17. oder Anfang des 18. Jahrhunderts war. Sie hatte nämlich ein silbernes Uebergehäuse mit getriebener Arbeit und zugleich mit Email, war also eine jener hübschen Uhren, deren noch viele aus der genannten Zeit bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts in brillanter Ausstattung erhalten sind. Bei der damals noch wenig entwickelten Denkmälerkritik, zumal hinsichtlich der Kleingewerbe, dürfen wir uns durchaus nicht wundern, wenn eine solche Uhr, wol infolge gefälschter Inschrift auf dem Zifferblatte, um mehr als 300 Jahre zu früh angesetzt wurde. Die Uhr selbst, welche seiner Zeit der König von England gekauft hat, scheint nicht mehr vorhanden zu sein. Schade, dass Barrington anzumerken vergessen hat, wie das auf dem Gehäuse angebrachte Email aussah, ob es eine Büste oder irgend sonst eine Darstellung zeigte, oder auch nur, wieviel Zeiger die Uhr hatte und ob auf dem

Zifferblatte sich ein Minutenkreis befunden habe; denn aus solchen Angaben liesse sich die Zeit annähernd bis auf 10 Jahre bestimmen.

Nicht viel später setzte die Erfindung der Taschenuhr Paul von Stetten¹⁰⁾ an, jener um die Kunst- und Handwerks-geschichte seiner Vaterstadt Augsburg so hochverdiente Autor. Fussend auf einer urkundlichen Nachricht, dass im Jahre 1373 der Herzogin von Teck in des Rathes von Augsburg Namen ein Ei mit darein gemachtem Wappen zum Geschenke gegeben worden ist, folgerte Paul von Stetten, dass unter diesem Ei möglicherweise eine Taschenuhr zu verstehen sei, indem ja die ersten Taschenuhren gemeinhin Eier geheissen hätten. Er übersah dabei, dass jene Uhren nicht schlechtweg Eier hiessen, sondern Nürnberger Eier oder eigentlich Nürnbergische lebendige Eierlein, eine Bezeichnung, die indes erst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts gebräuchlich wurde, wie sich später zeigen wird. Ausserdem ist in der betreffenden Stelle ausdrücklich gesagt, dass sich in jenem Ei ein Wappen, nicht aber ein Uhrwerk befunden habe. Die Vermuthung des Paul von Stetten kann daher der Kritik gegenüber nicht bestehen. Hieran ändert auch die Nachricht nichts, dass der um die Mitte des 16. Jahrhunderts in Augsburg lebende Uhrmacher Jakob Marquart sich zu rühmen pflegte, dass sein Geschlecht schon seit mehr als zwei Jahrhunderten die Uhrmacherei betrieben habe; denn derartige vage Aeusserungen haben nicht den geringsten historischen Werth. Aber gesetzt selbst, es läge dieser Behauptung ein Körnchen Wahrheit zu Grunde, so wäre dadurch doch noch keineswegs bewiesen, dass die betreffende Uhrmacherfamilie Taschenuhren und nicht vielmehr Thurm- und in späterer Zeit Wohnungsuhren gemacht habe. Es wäre doch höchst seltsam, dass wir, wenn die Taschenuhr schon, wie Paul von Stetten meint, in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts erfunden gewesen wäre, bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts nicht eine einzige urkundliche Notiz darüber bekommen hätten. Dies müsste um so mehr auffallen, als den damaligen Leuten die Erfindung eines in der Tasche tragbaren Zeitmessers jedenfalls noch als etwas weit Wunderbareres erschienen wäre, als den Zeitgenossen des wirklichen Erfinders um 1500, die schon die tragbaren Hausuhren kannten. Aber selbst wenn das in Rede stehende Ei wirklich eine Taschenuhr gewesen wäre, so liesse sich auch daraus noch keineswegs schliessen, dass dasselbe in Augsburg gemacht worden sei; denn es ist von einem Händler, von „Eberhard dem Juden“, um theuren Preis (XLII Pfd.) gekauft worden. Kurz der Anspruch Augsburgs auf die Ehre der Erfindung der Taschenuhr ist hinfällig und wird heutzutage schwerlich mehr einen Vertheidiger finden.

Damit sind aber noch nicht alle Einwendungen gegen die Erfindung der Taschenuhren durch den Nürnberger Schlosser Peter Henlein erschöpft. Freilich das, was der Franzose Pierre Dubois hierüber äussert, ist fast zu leichtfertig, als dass es einer ernstlichen Widerlegung bedürfte. Er glaubt die geschichtliche Thatsache der Erfindung der Taschenuhr in Nürnberg durch die einfache Behauptung zu beseitigen, dass nichts diese allgemein verbreitete Ansicht rechtfertige; die kleinen Uhren seien vielmehr in Frankreich aufgekommen, wo sie sich auch mehr als anderswo vervollkommnet hätten. Diese Ueberzeugung habe er bekommen, als er die öffentlichen und privaten Sammlungen Europas und besonders jene von Oesterreich und Preussen besucht und dort eine grosse Anzahl von französischen Uhren gefunden habe.¹¹⁾ Unbegreiflich ist es, dass der als tüchtiger Gelehrter bekannte Jules Labarte diesem oberflächlichen Urtheil seine volle Zustimmung gab und beifügte, er hätte es auch nicht anders gefunden. Als ob nicht auch die Sammlungen in Frankreich und England sehr viele deutsche Taschen- und andere kunstreiche Uhren besässen und zwar zumeist deutsche Uhren aus dem 16. Jahrhundert, während die in Deutschland befindlichen französischen Uhren fast durchgehends der zweiten Hälfte des 17. und dem 18. Jahrhundert, zumeist gar erst der napoleo-

¹⁰⁾ Kunst-, Gewerbe- und Handwerks-geschichte der Reichsstadt Augsburg. Augsburg. Conrad Stage 1779. II. Thl. S. 63 etc.

¹¹⁾ Pierre Dubois, Description et iconographie des instruments horaires du XVI^e siècle, précédé d'un abrégé historique de l'horlogerie au moyen-âge et pendant la renaissance etc. Paris 1858.

⁶⁾ Labarte, Histoire des arts industriels, Bd. III. S. 412.

⁷⁾ Dictionnaire raisonné du mobilier français. Paris. Ve. A. Morel & Cie. 1872, Bd. I. S. 172.

⁸⁾ Kunst- u. kultur-geschichtliche Denkmäler des germanischen National-museums. Eine Sammlung von Abbildungen hervorragender Werke aus sämtlichen Gebieten der Kultur, zusammengestellt und allen Freunden der deutschen Vorzeit gewidmet von A. Essenwein. Leipzig, W. Drugulin, Taf. LXXVI.

⁹⁾ Seinen in der Archaeologia or miscellaneous tracts relating to antiquity, published by the society of antiquaries of London, Bd. V. S. 416 (1779) veröffentlichten Aufsatz, hat Joh. Beckmann in den schon erwähnten Beiträgen zur Geschichte der Erfindungen Bd. I. S. 301 etc. in deutscher Uebersetzung abgedruckt.